



Wien, 17. November 2006

Prinz-Eugen-Strasse 7
1030 Wien

Tel: +43 1 795 05 14
Fax: +43 1 795 05 21

Barbara.Schedler@eda.admin.ch

EDA:
ZAPS
PA I
PAV, KKA
Präsenz Schweiz
Integrationsbüro EDA/EVD
DEZA, OZA

EDI
BAK
SBF

VBS
BASPO

Pro Helvetia
CRUS
EDK

Ihre Referenz	Ihre Nachricht vom	Unsere Referenz	Anzahl Seiten
		643.0 - SLC	10

Bericht über die informellen österreichisch-schweizerischen Kulturgespräche in Bern vom 23./24. Oktober 2006

Die österreichisch-schweizerischen Kulturgespräche finden bereits zum vierten Mal statt, allerdings erst zum zweiten Mal in Form eines informellen Informationsaustausches. Die Delegationsleiter Emil Brix (B) und Giulio Haas (H),¹ betonen zu Beginn der Gespräche die Nützlichkeit des informellen Austausches, der letztendlich produktiver sei als formelle Absichtserklärungen. (B) kommt einleitend auch auf personelle Veränderungen aus österreichischer Sicht in Bern und Zürich zu sprechen: Botschafter Aurel Saupe und Kulturrat Rudolf Novak werden Ende 2006 in Pension gehen, auch Generalkonsulin Kirnbauer wird ihren Posten in Zürich Anfang 2007 verlassen.

1) Aktuelle Situation und Perspektiven der gesetzlichen Grundlagen für die Kulturarbeit

Auf österreichischer Seite hat es laut (B) in den letzten drei Jahren kaum gesetzliche Veränderungen im Kulturbereich gegeben. Das System sei aufgrund der Beteiligung diverser Bundesstellen kompliziert, aber grundsätzlich stabil. Ein Regierungswechsel könnte eine Neuordnung der kulturellen Dossiers zur Folge haben (Kulturministerium), eine Auslagerung der Sektion „Auslandskultur“ hält (B) aber für unwahrscheinlich. Strukturell sind in der Auslandskultur keine grossen Veränderungen geplant, geografischer Schwerpunkt ist

¹ Auf die Angabe von Titeln wird aus Platzgründen verzichtet. Sie sind auf der Delegationsliste aufgeführt.

Südosteuropa. Der Fokus auf Mitteleuropa wird sich aus nahe liegenden Gründen (EU-Mitgliedschaft) etwas abschwächen.

(B) erwähnt im Zusammenhang mit Südosteuropa das Programm „**Culture Matters**“, das Österreich gemeinsam mit 6 Staaten des Westbalkans in den nächsten Jahren durchführen wird. Das Ziel sind kulturelle Kooperationsprojekte unter Mitwirkung mehrerer Staaten sowie die Förderung der Mobilität. Als Sofortmassnahme stehen pro betroffenes Land 10% mehr Kulturbudget zur Verfügung.² Abgesehen von der Konzentration auf Südosteuropa will Österreich aber auch vermehrt innerhalb der EU Projekte starten und ist interessiert an einer europäischen Kulturpolitik. So wird beispielsweise die Initiative **EUNIC** (European National Cultural Institutes)³ unterstützt, deren Präsidentschaft Österreich 2007 übernehmen wird.

Jean-Frédéric Jauslin (J), seit 2005 Direktor des Bundesamts für Kultur, gibt einen Überblick über die Veränderungen, die derzeit in der Schweizer Kulturlandschaft im Gange sind. Die Schweiz verfügt aufgrund des Föderalismus und ihrer kulturellen Vielfalt über ein äusserst **kompliziertes System der Kulturförderung**. In erster Linie sind die Kantone und Gemeinden für die Kulturförderung zuständig, der Bund ist nur subsidiär tätig (ausser in bestimmten Bereichen wie Film, Denkmalpflege, Sprache, Ausbildung). Das Globalbudget für Kultur beträgt in der Schweiz ca. 2 Milliarden CHF pro Jahr, davon entfallen rund 40% auf die Kantone, 40% auf die Städte und 20% auf den Bund. Von privater Seite kommen ca. 400 Mio. CHF hinzu.

Die Kulturförderung des Bundes hat erst mit der Gesamtrevision der Bundesverfassung 1999 eine Verfassungsgrundlage erhalten (Art. 69 BV). Für die Umsetzung dieser Grundlage wird aktuell ein **Kulturförderungsgesetz** erarbeitet, nach dem der Bund seine kulturellen Aufgaben richten will. Eine erste Vernehmlassung (Begutachtung) hat 2005 bereits stattgefunden, bis Ende 2006 soll dem Bundesrat nun ein überarbeiteter Entwurf vorgelegt werden. Parallel dazu wird ein Entwurf zur Revision des Pro Helvetia-Gesetzes ausgearbeitet. 2007 sollen die beiden Vorlagen im Parlament behandelt werden.

Eine zweite wichtige „Baustelle“ des Bundesamts für Kultur ist die **Revision der Museumspolitik**. Bis Mitte 2007 soll eine neue Museumspolitik entworfen und die Definition der Bundesmuseen geklärt werden.

Yves Morath (Mo), stellvertretender Leiter von Präsenz Schweiz, gibt anschliessend einen kurzen Überblick über die bevorstehenden **Veränderungen im Bereich „Landeswerbung“**. Da mehrere staatliche Institutionen in diesem Bereich tätig sind, verlangt das Parlament eine Straffung der Organisation unter einheitlicher Führung. Mitte Oktober 2006 verabschiedete der Bundesrat eine Vernehmlassungsvorlage, welche die **Neugründung einer öffentlich-rechtlichen Anstalt** vorsieht. Sie soll Schweiz Tourismus, Location Switzerland und Präsenz Schweiz umfassen, nicht aber Pro Helvetia oder den Bildungsbereich. Die bestehenden Organisationen sollen aufgelöst und aufgrund einer neuen Gesetzesgrundlage integriert werden; die Aufsicht wird voraussichtlich beim Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (EVD) liegen. 2007 ist der Abschluss des Diskussionsprozesses im Parlament geplant.

Was das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) betrifft, fasst (H) den aktuellen Stand zusammen: Das **neu gegründete Kompetenzzentrum für Kulturaussenpolitik** gehört der Politischen Abteilung V an und unterstützt die Botschaften weltweit bei Kleinprojekten. Grössere Projekte (ab CHF 10'000.-) wickeln die Botschaften mit Pro Helvetia ab. Auf eine inhaltliche Schwerpunktsetzung wird aufgrund der teils problematischen Abgrenzung verzichtet. Mit der Neuordnung der Landeswerbung, wie sie momentan vorgesehen ist, ist das EDA nicht glücklich. Gemäss (H) wird auch mit einer neuen Struktur ein beachtlicher Koordinationsbedarf bestehen bleiben.

² Dies macht insgesamt ca. Euro 50'000.- aus.

³ Auch in Wien wurde 2006 eine „Vereinigung der europäischen Kulturinstitute und Kulturabteilungen“ gegründet. Die Schweizer Botschaft wurde als Mitglied aufgenommen und ist aktuell im Vorstand vertreten.

Pius Knüsel (K) plädiert für eine Zusammenfassung aller Kulturaktivitäten des Staates unter einem Dach, wie es z.B. die Niederlande kennen. Er betont die Wichtigkeit der bevorstehenden **Revision des Pro-Helvetia-Gesetzes**, das seit 1965 unverändert blieb. Die finanziellen Aussichten der Kulturstiftung bezeichnet er als unbefriedigend, trotz Kostensenkung (Personalabbau) und Strukturbereinigung (Abbau von drei Aussenstellen in den letzten drei Jahren). Mit insgesamt **7 Aussenstellen** werden aktuell die meisten grossen Kulturräume abgedeckt, 9 wären das Ideal. Im internationalen Vergleich sind die Verbindungsbüros der Pro Helvetia zudem sehr kostensparend – die Fixkosten liegen mit ca. 30% tief. Im Ausland arbeitet Pro Helvetia regelmässig mit Präsenz Schweiz und mit dem Kompetenzzentrum für Kulturaussenpolitik zusammen. Zusätzlich erfüllt die Stiftung Mandatsaufträge für die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in Südosteuropa.

2) Verstärkte Präsenz in Asien: Ausrichtung, Projekte, Programme

Gemeinsam mit Präsenz Schweiz plant Pro Helvetia derzeit ein **Länderprogramm in China**, das von **2008 bis 2010** dauern soll.⁴ 2010 ist zudem die Eröffnung eines Verbindungsbüros in Shanghai geplant in Partnerschaft mit dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF). Gemäss (K) setzt Pro Helvetia nicht auf Grossprojekte, sondern ist primär an der Nachhaltigkeit des Kulturaustausches interessiert. Diese kann unter anderem mit Künstlerresidenzen gesichert werden. Die Nachfrage der Kulturschaffenden nach einem Austausch mit Indien und China hat sich in den vergangenen Jahren rund vervierfacht!

Johannes Matyassy (Ma) ergänzt, dass mit den Olympischen Spielen in Peking 2008 und mit der Weltausstellung in Shanghai 2010 wichtige Ereignisse in China bevorstehen, die man nutzen möchte. Eine Imagestudie hat ergeben, dass die Schweiz in China zwar ein gutes Image geniesst, dass aber Klischeebilder dominieren. Diese Klischeebilder sollen mit gezielter Information, beispielsweise zur Lebensqualität oder zur internationalen Reputation der Schweiz, ergänzt werden. Präsenz Schweiz und Pro Helvetia haben mit dem Programm „**Dynamic Switzerland**“ in Japan rund um die Weltausstellung in Aichi bereits wertvolle Erfahrungen gesammelt. Die Aktivitäten sollen im Vergleich dazu aber klar ausgebaut werden; so ist anlässlich der Weltausstellung in Shanghai ein Campus mit VIP-Trakt geplant, wozu momentan ein Wettbewerb läuft.

Indien wird ab 2008 wieder ein Schwerpunktland von Präsenz Schweiz sein. Als Anlass dienen 60 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen der Schweiz und Indien. Aufgrund der Grösse des Landes will man sich auf einige Städte oder auf eine Region konzentrieren.

Österreich ist gemäss (B) bereits in Indien und China mit Kulturforen präsent. Es wird derzeit aber primär in die **Infrastruktur** vor Ort, nicht in Länderprogramme, investiert. Andere Bundesstellen können sich in den Kulturforen einmieten und die bestehende Plattform nutzen. Eine Struktur wie Präsenz Schweiz gibt es in Österreich nicht, aber von Seiten der Österreich Werbung gibt es zusehends Interesse an Zusammenarbeit. In China ist vor allem das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) aktiv. Gemäss Christine Kisser (Ki) vom BMBWK besteht aufgrund eines **wissenschaftlich-technischen Abkommens** bereits ein dichter Austausch zwischen österreichischen und chinesischen Universitäten. So wurde auf Initiative der Universität Salzburg beispielsweise das **Eurasia Pacific Uninet** gegründet, das Stipendien vergibt und die Mobilität fördert.

Dieter Sommer (S) vom Bundeskanzleramt verweist im Kulturbereich auf eine grosse Ausstellung zeitgenössischer österreichischer Malerei in China. Im Gegenzug wird das Museum Moderner Kunst in Wien 2007 eine China-Ausstellung mit chinesischen Kuratoren ausrichten. (B) betont, dass es **keine Berührungspunkte zwischen Kultur und Wirtschaft**

⁴ Vgl. Annex 1.

gebe, dass man sogar bewusst auf gut sichtbare Grossprojekte setze, um beispielsweise im Architekturbereich Türen zu öffnen.

3) Bilanz der Kulturarbeit in Südosteuropa

Trotz der Expansion nach Asien bleibt Südosteuropa ein wichtiger geografischer Fokus für die Kulturarbeit Österreichs und der Schweiz. Die Schweiz ist in dieser Region kulturell durch eine **Zusammenarbeit von DEZA und Pro Helvetia** präsent. Hubert Eisele (E) stellt das Programm vor, das sich auf die Länder des Westbalkan (exklusive Kroatien) konzentriert.⁵ Grundsätzlich wird damit die lokale Kultur gefördert; es geht nicht darum, Schweizer Kultur zu „exportieren“. Die Schweiz (DEZA und seco) verfügt in jedem Land des Westbalkan über ein Kooperationsbüro, das im Beirat Einsitz hat und die Kleinprojekte zusammen mit Pro Helvetia auswählt. Das Budget beläuft sich für die Jahre 2005-2007 auf rund 3,6 Mio. CHF pro Jahr. Der Ausstieg aus Bulgarien und Rumänien ist per Ende 2007 weitgehend vollzogen. Letzte Aktionen werden noch bis 2008 dauern. Für die folgende Programmphase bis 2010 wird ev. die Republik Moldau neu hinzukommen. Zudem wird eine stärkere regionale Einbettung der Projekte angestrebt.

(B) erklärt, dass die österreichische Kulturarbeit in Südosteuropa primär über das Kompetenzzentrum **KulturKontakt Austria** abgewickelt wird. In den meisten Staaten des Westbalkan verfügt KulturKontakt über Büros, zusätzlich gibt es Personal für Bildungsberatung, Österreich-Bibliotheken und z.T. Kulturforen. Das Personal des BMBWK ist formal zwar der Botschaft angegliedert, arbeitet aber unabhängig in einem vom Gastland zur Verfügung gestellten Büro. Die Aktivitäten der vielen österreichischen Akteure im Westbalkan erfordern eine gewisse Koordination, die aber nur fallweise stattfindet. Gemäss Peter Pakesch (P) ist auch die österreichische Privatwirtschaft in der Kulturförderung sehr engagiert in dieser Region (z.B. Erste Bank, Wiener Städtische).

Im Gegensatz zum Programm der DEZA werden die Beiträge von KulturKontakt Austria primär für die Etablierung des Kulturaustausches mit Österreich gesprochen. Ein Grossteil des Budgets geht zudem in Stipendienprogramme, beispielsweise **CEEPUS** (Central European Exchange Program for University Studies): Das Programm verfügt aktuell über 13 Mitgliedstaaten, die kein Budget, sondern eine gewisse Anzahl Stipendienmonate zur Verfügung stellen. Eine Beteiligung der Schweiz wäre gemäss (K) sehr erwünscht.

Eine weitere Möglichkeit der Kooperation wird von (B) erwähnt: Österreich engagiert sich sehr aktiv in der **Übersetzung von Werken** südosteuropäischer AutorInnen – wäre hier eine Zusammenarbeit mit der Schweiz denkbar? (K) erklärt, dass Pro Helvetia seit Jahren viel Gewicht auf die Übersetzung (sowohl national als auch international) legt. Von 2008 bis 2011 soll es einen eigentlichen Übersetzungsschwerpunkt geben. Pro Helvetia wäre interessiert an einer Zusammenarbeit.

Ø SBF klärt Möglichkeit der Beteiligung an CEEPUS ab und informiert BMBWK.

Ø BmaA schickt einen Kontakt für die Übersetzungskooperation an Pro Helvetia.

4) Kooperationsmöglichkeiten bzgl. internationaler Kulturprojekte

Gemäss (B) bestehen Möglichkeiten der Zusammenarbeit in Drittländern überall da, wo es Pro Helvetia Aussenstellen und österreichische Kulturforen gibt. Es wäre beispielsweise an eine gemeinsame Nutzung der Infrastruktur zu denken. **Natürliche Anknüpfungspunkte** könnten insbesondere **in Mittelost- und Südosteuropa** genutzt werden. Die Schweiz und Österreich könnten zum Beispiel in der Vojvodina, einer notorisch benachteiligten Region, ein gemeinsames Projekt lancieren. Eine weitere Möglichkeit für gemeinsame Projekte bietet sich

⁵ Vgl. Annex 2.

2007 in der europäischen Kulturhauptstadt **Sibiu**. Ein entsprechender Antrag liegt bereits bei Pro Helvetia.

(H) und Oscar Knapp (Kn) bekräftigen das Interesse der Schweizer Aussenministerin an einer verstärkten Zusammenarbeit in Südosteuropa. Diese Möglichkeit wurde auch anlässlich des Staatsbesuchs von Bundespräsident Fischer in der Schweiz erwähnt. Das entsprechende Koordinationsgremium der Schweiz wird sich im November treffen; (H) will die Idee anlässlich dieses Treffens ansprechen.

Ø Pro Helvetia und die Politische Abteilung V des EDA geben dem BmaA ein feedback zur Idee gemeinsamer Projekte im Westbalkan.

5) Kooperation im Rahmen des Förderprogramms Kultur 2000

David Vitali (V) erläutert die Situation der Schweiz bezüglich des EU-Förderprogramms: Die Schweiz nimmt am laufenden Programm 2000 nicht teil, **ab 2007** steht das Programm aber **auch Drittstaaten** offen (Artikel 5). Die Schweiz ist grundsätzlich an einer Beteiligung interessiert, diese würde aber ein zusätzliches Abkommen mit der EU und eine finanzielle Beteiligung bedingen. Bevor die Schweiz ein entsprechendes Interesse in Brüssel signalisiert, will man erst die Bilateralen Abkommen II zum Laufen bringen. Entscheidend wird dabei die bevorstehende **Abstimmung zur Osthilfe** sein. (H) ergänzt, dass die künftigen Verhandlungsthemen zwischen der Schweiz und der EU noch zu definieren sind. Selbst bei einem positiven Ausgang der Abstimmung werde es Monate dauern, bis ein neues Verhandlungspaket vorliege.

6) Arbeit des Kulturforums Bern und der Schweizer Botschaft in Wien

Rudolf Novak (N) und Barbara Schedler Fischer (SF), geben einen kurzen Überblick über laufende Projekte in Österreich und in der Schweiz. Ein erfolgreiches Gemeinschaftsprojekt war beispielsweise die Aktion „Danke Schweiz“ im vergangenen Jahr. Die bevorstehende Fussball-Europameisterschaft 2008 bietet ebenfalls Potential für eine verstärkte Zusammenarbeit.

7) Nutzung der Plattform Fussball-Europameisterschaft 2008

Nach Einschätzung von (B) ist Österreich mit den Vorbereitungen eines Rahmenprogramms noch deutlich weniger weit als die Schweiz. Zwar wurde mit Heinz Palme von der Regierung vor kurzem ein Koordinator bestellt, aber **für den „Kulturteil“** wurde auf Bundesebene **noch keine Zuständigkeit** festgelegt. Gemäss (B) sollte die Federführung jedenfalls nicht beim Aussenministerium liegen, hingegen interessiert man sich für Projekte mit Drittländern (Turnierteilnehmer). Die Initiative „Doppelpass“ konnte aufgrund mangelnder Zustimmung auch auf österreichischer Seite nicht realisiert werden.

Erich Irschik (I) von der Sportsektion des Bundeskanzleramtes fügt an, dass es im **Sponsorbereich massive Beschränkungen** der UEFA gibt, d.h. öffentliche Programme können fast nur über öffentliche Gelder finanziert werden. Momentan sind jedoch Fortschritte in den Verhandlungen zwischen den host cities und der UEFA zu verzeichnen. Im Bundeskanzleramt werden Projekte dem üblichen Bewilligungsverfahren unterworfen. Viele grosse Museen in Österreich planen anlässlich der Euro 08 beispielsweise **Grossausstellungen** (Technisches Museum, Wien Museum, Museum Moderner Kunst). Es gibt auch bereits Pläne für Kooperationen zwischen der Schweiz und Österreich, z.B. eine Zusammenarbeit des Kunsthistorischen Museums Wien mit dem Historischen Museum Bern.

Die österreichischen Standorte sind sehr tourismusintensiv, für diesen Bereich ist die Österreich Werbung zuständig.

Andreas Schaer (Sch) bestätigt auch aufgrund von Schweizer Erfahrungen, dass der Spielraum für kulturelle Aktivitäten von UEFA-Seite aufgrund der Markenrechte sehr eng ist. Der verbleibende Spielraum muss aber genutzt werden! In diesem Teilbereich sei die Schweiz im Prinzip noch nicht weiter fortgeschritten in der Planung als Österreich. Allerdings müsse man wohl vom klassischen Kulturbegriff abrücken und **Sport als Teil der Kultur** verstehen. In Deutschland hatte die Kultur im Vorfeld einen hohen Stellenwert, aber einige Wochen vor der WM rückte sie komplett in den Hintergrund. Die **Frage des Zeitpunkts** wird also entscheidend sein! Die Zeit zwischen den Spielen sollte besser genutzt werden; ein Grossteil der Fans wird sich statt in den Stadien auf **public viewing** Arealen befinden. Dazu kommt, dass sich das Profil der Fans verändert hat – es ist nicht mit dem Clubfussball-Umfeld vergleichbar. Die Sponsoren haben realisiert, dass deshalb auch abseits der Stadien etwas organisiert werden muss und sind bereit, zusätzliche Plattformen zu schaffen. Was Projekte mit Teilnehmerstaaten angeht, soll auch das Potential der ausländischen Wohnbevölkerung genutzt werden.

In der Schweiz hat das Parlament für **Kultur keine zusätzlichen Mittel** gesprochen, sie ist Sache der Kantone. Unter Federführung des BAK wird diesbezüglich momentan ein Projekt erarbeitet. Auch mit Präsenz Schweiz und mit der Schweizer Botschaft in Österreich laufen entsprechende Abklärungen – nun gilt es, Kontakte mit österreichischen Partnern zu knüpfen. In gewissen Bereichen sind die Schweiz und Österreich im Hinblick auf die Euro 08 Partner (Sicherheit, Verkehr), in anderen Bereichen herrscht Wettbewerb (Standortmarketing). Kultur gehört aber sicher zu den **Brückenbauern**, ein nachhaltiger Austausch wird angestrebt

Maria-Teresa Cano (C) präzisiert anschliessend die Pläne von Präsenz Schweiz im Hinblick auf die Euro 08. **Präsenz Schweiz ist nicht zuständig für den Kulturbereich**, sondern wird sich auf folgende Aktivitätsfelder konzentrieren: die Schweizer Präsenz in Österreich im Vorfeld, die Nutzung des Aussennetzes (Botschaften) im Vorfeld und während der Euro 08 sowie ein VIP-Paket ebenfalls während der Euro 08.

Schweizer Präsenz in Österreich: die Euro 08 soll als Aufhänger für ein **bilaterales Austauschprogramm** genutzt werden, das auf Dialog und Nachhaltigkeit aufbaut. Ein Strategiepapier liegt bereits vor, die einzelnen Projekte werden nun mit diversen Partnern bis Ende 2006 bereinigt. Zielpublikum ist die Jugend, aber auch Meinungsführer und Medien. Geografischer Schwerpunkt sind primär die host cities in der Schweiz und Österreich. Ein erstes Projekt des Programms läuft bereits seit Oktober 2006: JUNGE SCHWEIZ wird bis Juni 2007 noch in Graz, Villach und Linz gastieren.

(J) erläutert in Grundzügen das in Zusammenarbeit mit dem Sportmuseum Schweiz, Basel entwickelte Kulturprojekt des BAK. Unter dem Titel „1924, wir holen uns den Titel zurück“⁶ wird die Thematik der **Erinnerungskultur** aufgegriffen, eine Wanderausstellung soll in mobilen Containers präsentiert werden. Ende Jahr soll ein Entscheid zu diesem Projekt gefällt werden. Gibt es ähnliche Ideen auf österreichischer Seite?

(P) verweist auf ein vergleichbares Projekt in Graz, den „Berg der Erinnerung“ des Jahres 2003. Er hätte Interesse, entsprechendes Know-how anzubieten und mit Basel auszutauschen.

Angelika Saupe (Sa) verweist auf die bereits existierende **Städtepartnerschaft Bern-Salzburg**. Zürich interessiert sich für eine Zusammenarbeit mit Wien, ebenso ist eine Kooperation der UNO-Städte Genf und Wien angedacht. Kleinprojekte wie Schüleraustausch und Sacher-Cafés in Bern und in Genf sind bereits in Planung.

⁶ An den Olympischen Spielen 1924 verlor die Schweiz im Finale des Fussballturniers gegen Uruguay und war damit faktisch „Europameister“.

Pro Helvetia will sich gemäss (K) im Rahmen der Euro 08 **nicht engagieren**, da die Erfahrung zeige, dass Kulturanlässe im Umfeld von Sport-Grossereignissen keine Beachtung finden.

Ø BAK übermittelt den Kontakt zum Sportmuseum Basel an Peter Pakesch.

Ø Präsenz Schweiz und die Schweizer Botschaft halten das BmaA bezüglich des Austauschprogramms informiert. Möglichkeiten für gemeinsame Projekte mit Drittpartnern sollen eruiert werden.

8) Linz 2009, Kulturhauptstadt Europas

(B) informiert, dass eine Kooperation mit der **zweiten Kulturhauptstadt Vilnius** geplant sei, die Vorbereitungen seien aber noch nicht weit gediehen. Das Konzept für die Kulturhauptstadt Linz ist im **Innovationsbereich** angesiedelt, im Zentrum wird die Ars Electronica stehen. Bereits jetzt laufen entsprechende Vor-Projekte in Asien. Bisher stellen sich der Intendanz (Martin Heller) keine grossen Probleme, auch die Finanzierung ist unumstritten (Drittelfinanzierung Stadt, Land, Bund).

Pro Helvetia ist gemäss (K) mit Martin Heller im Gespräch für ein „**Schweizer Fenster**“ im Rahmen von Linz09. Der Schweiz-Bezug durch Martin Heller soll genutzt werden. Das Programm soll sich um den Themenkomplex der „6. Schweiz“ drehen, also um die AusländerInnen in der Schweiz. Bereits das Pro-Helvetia-Programm swixx hat sich mit der kulturellen Binnenvielfalt beschäftigt. Wenn möglich soll eine Achse über Linz nach Vilnius entstehen.

9) Zusammenarbeit im Filmbereich

(J) zeigt sich generell zufrieden über die österreichisch-schweizerische Zusammenarbeit im Filmbereich. Auf der Grundlage des seit 1990 existierenden Koproduktionsabkommens konnten in den letzten Jahren 1-3 Spielfilme gemeinsam produziert werden. Eine Gemischte Kommission trifft sich in regelmässigen Abständen, das nächste Mal voraussichtlich Anfang 2007.

(S) erklärt, das Ko-Produktionsabkommen sei nicht im Bundeskanzleramt, sondern im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit angesiedelt. Um die Finanzierung kümmere sich das Österreichische Filminstitut.

(J) kommt anschliessend auf die **Fotografie** zu sprechen und auf die komplexe diesbezügliche Rollenverteilung in der Schweiz. Bisher gibt es im Bereich der Fotografie keine regelmässige Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Österreich. Die Schweiz hätte **Interesse an einem Informationsaustausch**.

Gemäss (B) gibt es in Österreich zwei Zentren für Fotografie, Salzburg und Wien. (P) ergänzt, dass die Camera Austria in Graz über eines der grössten Bild- und Tonarchive verfügt. Abgrenzungsfragen zwischen den einzelnen Institutionen stellen sich auch in Österreich, insbesondere zwischen historischer und künstlerischer Fotografie. Österreich wäre deshalb ebenfalls interessiert an einem Austausch, z.B. zur Bewegung von Fotosammlungen. Ein weiterer Bereich, wo man sich einen Dialog wünscht, ist gemäss (B) die Position der Schweiz und Österreichs als Drehorte für indische Filme.

Ø (S) wird das Interesse an einem Austausch bzgl. Fotografie dem Bundeskanzleramt melden.

Ø Nicolas Bideau (Leiter Filmsektion BAK) nimmt Kontakt auf mit Claudia Rochel-Laurich vom BmaA für einen Erfahrungsaustausch betreffend indische Filme.

10) Zulassung österreichischer AbsolventInnen von Höheren Technischen Lehranstalten zu Schweizer Universitäten

Bei diesem Thema handelt es sich um ein Anliegen, das bereits Thema der letzten Kulturgespräche war. (Ki) wiederholt den Wunsch des BMBWK, dass von der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) für die österreichischen Studienanwärter ein **Merkblatt** zur Verfügung gestellt werde, das die **Voraussetzungen für die Zulassung zu Schweizer Universitäten** auflistet. Die Aufnahme ist nicht mit allen österreichischen HTL-Zeugnissen möglich, was offenbar zu Unklarheiten geführt hat.

Christine Gehrig (G) von der CRUS erklärt, einzelne Kandidaten würden deshalb nicht zugelassen, weil jede **Schweizer Universität autonom über die Zulassung entscheiden** könne. Es gebe auch für Schweizer Berufsmaturanden keine automatische Zulassung. Die CRUS kann den Universitäten nicht vorschreiben, wen sie zulassen müssen. Die Kommission für Zulassung und Äquivalenzen der CRUS hat aber einen Kriterienkatalog für die Gymnasialstufe erarbeitet. Dieser schreibt vor, dass ausländische Reifezeugnisse den festgelegten Fächerkanon erfüllen und ca. 75% der Stundenzahl einer Schweizer Matura erreichen müssen (im betreffenden Fachbereich).

HTL-Abgänger mit deutlich weniger Stunden im Fremdsprachenunterricht als vorgeschrieben werden nicht zum Studium zugelassen. Anders sieht die Situation bei den Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) aus, die eine eigene Zulassungsprüfung durchführen; für sie ist das Kriterium Sprache weniger wesentlich.

(Ki) fügt an, dass das System der Berufsbildung europaweit sehr unterschiedlich organisiert sei. Für eine Anerkennung der Abschlüsse müssten auch die Lehrpläne studiert werden. Im universitären Bereich funktioniert der Qualifikationsrahmen bereits, aber im Schulwesen besteht noch keine Vergleichbarkeit. Im September hat dazu in Österreich ein Treffen stattgefunden, das Protokoll der Veranstaltung wird (G) übergeben.

Ø Die CRUS wird einen entsprechenden Kriterienkatalog ans BMBWK übermitteln. Die Zulassungsbedingungen für österreichische Studierende sind auch auf www.crus.ch ersichtlich.

11) Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bildungsbereich

Konrad Sahlfeld (Sa) vom Staatssekretariat für Bildung und Forschung präsentiert die aktuelle Entwicklung bezüglich Qualitätssicherung im Schweizer Bildungssystem.⁷ Zur Zeit werden Richtlinien für die **Akkreditierung von Universitäten und Fachhochschulen** ausgearbeitet. Mit der neuen Bildungsverfassung und dem Hochschulrahmengesetz (Vernehmlassung ab Juli 2007) soll es gemeinsame Regeln geben. Die Akkreditierungspflicht für öffentliche Universitäten erzeugt einen gewissen Druck, da auch die Subventionen davon abhängen (eine Positivliste der akkreditierten Hochschulen wird publiziert). Die Fachhochschulen werden durch das neue System mehr Autonomie erhalten.

(B) erkundigt sich nach der Akkreditierung von **Privatuniversitäten**. (G) erklärt, dass diese in der Schweiz kantonalen Bestimmungen unterstehen. Rechtliche Eingriffe sind schwierig, da die Privatuniversitäten vom Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit profitieren. Zur Zeit findet eine Analyse der Hotelfachschulen statt – eine Liste der anerkannten Schweizer **Hotelfachschulen** ist auf www.bbt.admin.ch aufgeschaltet.

⁷ Vgl. Annex 3.

(Ki) informiert, dass in Österreich die Qualitätsentwicklung im Schulwesen derzeit im Vordergrund stehe. In diesem Bereich sei die Zusammenarbeit in der Gruppe DACHL sehr wertvoll.

12) Start des Kulturaustausches Aargau-Niederösterreich

Zum Abschluss informiert (N) über das Projekt eines Kulturaustausches des Kantons Aargau mit dem Bundesland Niederösterreich. Die Behörden haben auf beiden Seiten positiv auf diese Initiative reagiert, die Grundlagen für einen **kulturellen Austausch „von unten“** sind gegeben. Im Juni 2006 wurde das Projekt aargauischen Kulturschaffenden vorgestellt. Für 2007 ist ein Autorenaustausch geplant, auch zwischen den Tonkünstlern Niederösterreich und dem Aargauer Symphonieorchester bestehen bereits Kontakte. Auch der regionale Aspekt soll beim Austausch eine Rolle spielen, da beide Regionen verschiedene europäische Partnerregionen haben. Neben Kultur sollen auch Projekte in den Bereichen Tourismus und Wirtschaft lanciert werden.

Es wird vereinbart, dass aufgrund der positiven Erfahrungen mit den **Kulturgesprächen im Zweijahresrhythmus** weitergefahren wird. Österreich wird für 2008 eine Einladung aussprechen.

Für das Protokoll:
Barbara Schedler Fischer

Beilagen

- Programm
- Delegationslisten
- Annexe 1-3

Abkürzungsliste der TeilnehmerInnen⁸

Emil Brix (B)
Giulio Haas (H)
Jean-Frédéric Jauslin (J)
Yves Morath (Mo)
Pius Knüsel (K)
Johannes Matyassy (Ma)
Christine Kisser (Ki)
Dieter Sommer (S)
Hubert Eisele (E)
Peter Pakesch (P)
Oscar Knapp (Kn)
David Vitali (V)
Rudolf Novak (N)
Barbara Schedler Fischer (SF)
Erich Irschik (I)

⁸ In der Reihenfolge der Wortmeldungen.

Andreas Schaer (Sch)
Maria-Teresa Cano (C)
Angelika Saupe (Sa)
Christine Gehrig (G)
Konrad Sahfeld (Sa)